

Uwe Hoering ist Publizist und betreibt den Themendienst www.globe-spotting.de. Als Vorstandsmitglied der Stiftung Asienhaus war er an der Vorbereitung von AEPF11 beteiligt.

Rückblick auf das 11. Asia Europe People's Forum in der Mongolei

In der ersten Juliwoche fand im »Staatspalast« in Ulaanbaatar das 11. Asia Europe People's Forum (AEPF) statt. Das riesige, prächtige Gebäude mitten in der Hauptstadt der Mongolei ist Sitz des Parlaments, der Regierung und des Staatspräsidenten. Doch am 4. Juli übernahmen für drei Tage mehrere hundert Mitglieder von Zivilgesellschaft, Nichtregierungsorganisationen und sozialen Bewegungen aus über 40 asiatischen und europäischen Ländern die ‚Grand Hall‘, die gediegenen Konferenzräume und die langen Flure mit ihren roten Läufern und Kronleuchtern.

Neue Debatten und Anregungen

Das AEPF ist eine der wenigen Möglichkeiten, die vielen Themen, die – häufig vorangetrieben von Regierungen und Konzernen – die zivilgesellschaftlichen Organisationen und sozialen Bewegungen in Asien und Europa beschäftigen, kritisch, kontrovers und konstruktiv zu diskutieren. Das Forum ist damit eine Gelegenheit für einen breiten Austausch von Erfahrungen und Analysen, von Aktivitäten und gemeinsamen Perspektiven, von Schwierigkeiten und Erfolgen, von unterschiedlichen Interpretationen und Schwerpunktsetzungen.

Das Themenspektrum umfasst unter anderem Ressourcennutzung, Ernährungssicherung, Handel und Investitionen, Klimawandel und erneuerbare Energien, militärische Konflikte, soziale Sicherheit, sowie demokratische Teilhabe. Die Diskussionen in den zahlreichen Veranstaltungen flossen in der gemeinsamen Abschlusserklärung und einem Aktionsprogramm zusammen, das

beim Treffen von hochrangigen Regierungsvertretern aus Asien und Europa, dem Asia Europe Meeting (ASEM) am 15. Juli übergeben wurde.

Teilnehmer_innen, die Ulaanbaatar mit früheren AEPFs vergleichen konnten, hoben die Qualität vieler Beiträge und der Diskussionen hervor. Beeindruckend war auch die Beteiligung von bis zu 400 Mitgliedern mongolischer Nichtregierungsorganisationen, die sich sehr aktiv und informiert in die Veranstaltungen einbrachten. Die offizielle Berichtstermin stand mit ihren Eindrücken denn auch nicht allein:

»Alle Rückmeldungen, die ich erhalten habe, waren sehr positiv. Die Aussagen reichten von »sehr nützlich« über »hab' viel gelernt, obwohl ich seit Jahren aktiv bin«, über »wir kamen aus unserer Nische raus« und »bekamen viele neue Ideen«. Einige Aktivisten berichteten, sie hätten gelernt, wie sie Empfehlungen für Politiker formulieren können, andere, wie sie Differenzen mit anderen beilegen können, wieder andere sagten, sie hätten von »neuen Debatten« erfahren. All-

gemein wurde die Notwendigkeit empfunden, »dass Möglichkeiten wie AEPF unverzichtbar sind, um Kämpfe voranzubringen und zivilgesellschaftliche Räume zu verteidigen«.

Neue Ideen für AEPF

Für die Stiftung Asienhaus, die (als ›Asienstiftung‹) zu den Initiatoren des AEPF vor 20 Jahren in Bangkok gehört und seither bei allen Foren beteiligt war, war dieses Forum eine besondere Erfahrung und Herausforderung. Nach der Entscheidung im Sommer vergangenen Jahres, die Rolle als europäische Koordinationsstelle zu übernehmen, war es intensiv in die inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitungen eingebunden. Eine Überlegung für die Entscheidung war unter anderem gewesen, den Vorbereitungsprozess in Europa inhaltlich-politisch auf eine breitere Basis zu stellen, die Veranstaltung selbst durch Diskussionen zu einzelnen Themen, besonders zu Ressourcen und zu Klima, vorzubereiten, und AEPF durch neue Teilnehmer_



Eine mongolische Anti-Bergbauaktivistin am Tor des Parlamentsgebäudes in Ulaanbator. Die mongolische Zivilgesellschaft zeigte viel Engagement, über die Hälfte der Teilnehmer/innen waren aus der Mongolei. Foto: Lilli Breining, 2016



Die Eröffnungsfeier mit Gedenkreden an Sombath Somphone, ein Bürgerrechtler aus Laos, der das AEPF im Jahr 2012 mitorganisierte und kurze Zeit später entführt wurde. Mehr unter www.sombath.org. Foto: Lilli Brei-ninger, 2016

innen, Themen und Diskussionen interessanter und relevanter zu machen.

Das schlug sich unter anderem im neuen Format der Veranstaltungen nieder: Frühere Treffen waren weitgehend überladen durch Plenarveranstaltungen und zu viele und ausufernde inhaltliche Beiträge, sodass nur wenig Raum für Diskussionen, Beiträge aus den Reihen der Teilnehmer_innen und die Überlegungen für strategische Perspektiven und Zusammenarbeit blieb. In Ulaanbaatar wurde das Programm dadurch strukturiert, dass die verschiedenen Themen als roter Faden unter unterschiedlichen Fragestellungen immer wieder aufgegriffen wurden: ein erster Themenblock bestand aus kurzen Einführungen in das jeweilige Thema aus mongolischer, asiatischer und europäischer Perspektive, ein zweiter in der Präsentation von 'lessons learned' aus allen Regionen, also in Berichten über Erfahrungen, die in sozialen Kämpfen in verschiedenen Ländern gemacht wurden, der dritte aus Überlegungen, wie zukünftige gemeinsame Strategien aussehen und umgesetzt werden könnten.

Das Asienhaus in Ulaanbaatar

Seitens des Asienhaus bestand ein besonderes Interesse am Themenfeld ›Ressourcenausbeutung und Extraktivismus‹. Der Bergbau und seine vielfältigen Auswirkungen hat zudem eine besondere Bedeutung in der Mongolei und für die Entwicklung des Landes, das über gewaltige Bodenschätze wie Kupfer, Gold und Seltene Erden verfügt. Gefördert durch die wirtschaftliche Liberalisierung haben in- und ausländische Konzerne und die Regierung daher in den vergangenen zwei Jahrzehnten massiv in den Sektor investiert – mit schwerwiegenden Folgen für die Umwelt und die betroffenen Bevölkerungsgruppen, vor allem Nomaden, die mit ihren Herden die Weiten des Landes nutzen und einen Großteil der Bevölkerung ausmachen. Ausländische Unternehmen kämpfen mit harten Bandagen, sprich: mit Handels- und Investitionsabkommen und Klagen vor internationalen Schiedsgerichten, um ihre Interessen durchzusetzen. Seitdem viele Rohstoffpreise deutlich gesunken sind, befindet sich das Land in einer tiefen

Wirtschafts- und einer drohenden Schuldenkrise.

Durch die finanzielle Unterstützung durch das Auswärtige Amt war es zudem möglich, durch das Asienhaus 50 Teilnehmer_innen aus Europa und Asien einzuladen, von denen viele zum ersten Mal bei einem AEPF waren. Teils kamen sie aus Organisationen, mit denen das Asienhaus bereits kooperiert, teils aus Organisationen, die als zukünftige Partner interessant sind und frischen Wind in das AEPF bringen könnten. Damit bieten sich zahlreiche personelle Ansatzpunkte für eine weitere engere Zusammenarbeit, die die Aktivitäten von AEPF und möglicherweise die Vorbereitung des nächsten Forums, das 2018 in Brüssel stattfinden wird, auf eine breite Grundlage stellen würden.

Außerdem waren mit Asienhaus-Beteiligung mehrere Veranstaltungen vorbereitet worden, die zu den Highlights des Forums gehörten:

Der Strategie-Workshop zum Ressourcenthema mit rund 80 Teilnehmer_innen wurde – ein Novum bei einem Forum – in interaktiven Arbeitsgruppen durchgeführt.

Der Workshop »Demokratie und Menschenrechte in Thailand« mit mehreren Teilnehmer_innen, die teils in Thailand, teils im Exil leben, formulierte eine klare Position zum Militärregime, die an dominanter Stelle Eingang in des Abschlussdokument fand, das beim Treffen der Regierungsvertreter überreicht wurde.

Mit dem Workshop »Globale Produktionsnetzwerke und Arbeiter-Solidarität zwischen Europa und Asien« wurden Gewerkschafts- und Basisaktivisten aus Europa und Asien, die unter anderem im Textilbereich und in der Palmölindustrie arbeiten, ins Gespräch gebracht, mit dem Ziel »transnationale Organisations-Initiativen auf andere Sektoren auszuweiten und langfristige Verbindungen zwischen Gruppen von Arbeitern in Asien und Europa aufzubauen«.

Spannend und perspektivreich auch der Workshop zur »Neuen Seidenstraße«-Strategie der chinesischen Regierung, weil hier zum ersten Mal Teilnehmer_innen aus der Mongolei, China, anderen Ländern Asiens und Deutschland zusammen kamen und ihre Erfahrungen und Sorgen angesichts des

riesigen Investitions- und Infrastrukturprojekts austauschten.

Seine Eindrücke vom Workshop »Strategische Perspektiven für Migrant_innen und Flüchtlinge« beschreibt ein Teilnehmer so: »Ich hörte Inder, die über ihre Kämpfe gegen den zunehmenden Rassismus, der durch ihre nationalistische BJP-Regierungen ausgelöst wird, sprachen. Ich hörte einen Stadtrat aus Berlin, wie er persönlich Unterkünfte für syrische Flüchtlinge besorgte. Und ich hörte viel Kritik an südostasiatischen Regierungen, die sich weigern, Rohingya-Flüchtlinge aus Burma, die auf dem Meer treiben, aufzunehmen, eine ähnliche Situation wie im Mittelmeer. Diese andere Flüchtlingskrise, über die im Westen praktisch nicht berichtet wird, erinnert daran, dass dies nicht nur ein europäischer, sondern ein globaler Kampf ist.«

Auch an weiteren Veranstaltungen wie »Frauen, Arbeit und Sorge-Extraktivismus«, »Partizipatorische Demokratie«, »Klimagerechtigkeit und die Transformation von Energiesystemen« und »Soziale Gerechtigkeit« war das Asienhaus mit Referent_innen oder Moderator_innen beteiligt.

Wie weiter?

Die Stiftung Asienhaus konnte durch ihre Koordinations- und Organisationsrolle und ihre vielfältige Präsenz beim Forum seine Sichtbarkeit und Bekanntheit vergrößern, besonders auch im internationalen Bereich. Es ergaben sich zahlreiche Kontakte, Ideen und Kooperationsperspektiven für die weitere Arbeit, beispielsweise zur Seidenstraßen-Initiative. Es wird jetzt zu überlegen sein, in welcher Form die Kontakte, Diskussionen und Pläne weiter vorangetrieben werden können, verknüpft mit den laufenden Projekten und Aktivitäten. Eine wichtige Voraussetzung dafür wird sein, ob sich Euphorie und Elan von Ulaanbaatar in dauerhafte Kooperationen mit anderen europäischen und asiatischen Organisationen übersetzen lassen.

Hinweis: Weitere Berichte, Dokumente wie das Programm und die Abschlusserklärung, sowie Fotos finden sich auf der Website des Asienhauses.



Das AEPF bot einen regen Austausch zu Themen wie soziale Gerechtigkeit, Klimagerechtigkeit und vieles mehr, wie bei diesem Workshop zum Thema nachhaltiger Tourismus.
Foto: Lilli Breining, 2016